

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 21 (1895)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Neuestes aus Preussen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-432724>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Einige Telegramme.

I.

Des Attorney Generals Ihrer britischen Majestät Königin Viktoria an den Staatsanwalt der französischen Republik.

Ihr Herren Franzosen wollt den Arton? (Bitte, dieß englisch auszupreden) — Da könnt ihr noch lange warten, Denn der Ehrenmann ließ sich nur bestechen, Und das ist bei uns kein Verbrechen; Wenn ich nicht irre, so hält man's bei euch In diesem Punkte ja ganz gleich. Sonst säge ja von euren geschmierten Höchst respektabeln Deputirten Die Hälfte hinter Schloß und Riegel. Betrachtet euch also im eigenen Spiegel; Und bedenkt, ein Gentleman von heut' Sieht ganz anders aus als in früherer Zeit, Wo Trumpf war die dumme Ehrlichkeit. Dieser „Trumpf“ ist jetzt (und zwar aller Orten) Von der „Bestechung“ gestochen worden, Besonders in der vornehmen Welt, — Wo nur der ein Lump, der ohne Geld. Und der nur gilt als Edelmann, Der besticht und bestochen werden kann Und zwar gleich mit einigen Millionen, Sonst würde der Bettel sich gar nicht lohnen! Kann also leider mit Arton Ihnen Nach heutigem Comment nicht dienen!

II.

Ihre kaiserlich-königlich-britisch-indische Majestät an den Sultan der hohen Pforte:

Sultänen, unter vier Augen ein Wort: Wenn Du mir 'nen Gefallen thust, las' ich Dich in Ruh', und meine Flotte soll sofort Kein Haar Dir krümmen, merk' Dir's wohl: Ich bin dato nicht gerade bei Kasse, Um einigen Häuptern der schwarzen Rasse Ihre Gastgeschenke, als ihr Wirth, Zu remuneriren, wie sich's gebührt, Und wie's meinem Pfade angemessen, Wobei allerdings nicht zu vergessen, Dass ich Wittwo und zahlreich e Mutter bin Und sparen muß, trotzdem ich Königin. Auch in Sparfamkeit vorleuchten will ich Meinen Volke, das ist nichts als billig. — So schick' also einige Siebenachen, Die den schwarzen Teufeln freude machen, Allerlei Krimskram, sei's in Email Oder in Bronze, wie Du's im Serial Bei den Odalisken, den jungen und den Ohne Mühe kannst zusammenbetteln. Vetteln, Alles Glitterzeug, in Tuch und Metall Ist mir willkommen in diesem Fall. Sobald ich die Dinger in Händen hab, Leg' ich Dir gebührend Rechnung ab.

Ich selber werd' ihnen — das freut sie am meisten — Meine Photographie (ohne Rahmen) leisten; Sie ist sehr ähnlich, und konterfeit Mich im Schmucke schönster Weiblichkeit. Ich bin und bleibe Dir stets attachirt. (Schick' die Dinger bald, und zwar frankt!) Viktoria.

III.

Der Herr Geheim Rath Prof. von Treischke an Ihre britische Majestät:

Ich befeme reuig, daß ich mich betrog, Als ich gegen die Frauen zu Felde zog. Die sich, um Weisheit zu studiren, Bei uns wollten immatrikuliren. Ich vergaß, daß Du auch weiblichen Geschlechts und mit allen leiblichen Und geistigen Tugenden bist geschmückt, Womit ein Weib den Mann beglückt, Besonders der, die der Majestät Von allen Perlen am schönsten steht: Der noblen Liberalität.

Melde mir telegraphisch, ob Du Verzeih' Mir gnädigst willst lassen angedeih'n. (Antwort vorausbezahlt) — Es verharrt In Knechtesdemuth, mit Reue gepaart, Ob seiner frauendienlichen That Professor von Treischke, Geheimer Rath.

Trüllifers neueste Ansichten über dies und das und noch etwas.



Meine geduldigen Zuhörer! Draußen, wo bis vor Kurzem, wie der Dichter sagt, „alles so prächtig“ war, sind die verschiedenen Bäume ihrer verschiedenfarbigen Blätter herab, nicht aber — und ich beklage dies aufrichtig — wir mangel- und breschhaften Menschenkindern von den tagtäglich neu erscheinenden Blättern. Wer sich der unsäglichen Wohlthat erfreuen will, eine Woche lang kein Zeitungsgeschäfth mehr verdauen zu müssen, der bringe sich sofort in den rechtmäßigen Besitz eines Eisenbahnbillets zur Fahrt nach der Mäusefallenhändler- und Balletttrennenstadt

Budapest, wo die Buchdrucker, vom obersten Sezercorps-Chef bis zum Rotationsmaschine salbenden und von Druckerschwärze strohenden Piccole herab im hellen Streit begriffen sind, so daß in selbiger Stadt kein Tagesblättlein mit vermigten Katzen und abhandengekommenen Wirthshauschildern mehr auf gut ungarisch das elektrische Licht der Welt erblicken kann. Das, meine geliebten Zuhörer, muß ein molliger Zustand sein, der paradiesischen Wonne gleichkommt. Möchte doch auch bei uns in den wilden Lande der „Nein“-Sager ein baldiger Buchdruckertreik seinen wohlthätigen Einfluß auf uns abgetakelte Staub- und Ein-geborene geltend machen.

Dass Herr Bundesrath Hauser wieder gesund ist und in seinem Appartement lustig umher springt und singt „Wer nicht mithaftet, bleibe daheim“ weiß Ihr; desgleichen, daß in Paris der große Romangeschichtenschreiber Alexandre, der Dumas, zu den Vätern versammelt und in Berlin die ganze, auf dem Krebsgegeng beständliche „Vorwärtsseit“ von staatsmäßigen Gwundertäschchen nach allerlei Stänker- und Stöckereien durchsucht worden ist.

Cornelius Herz.

Herz, mein Herz, warum so traurig,  
Sag, was soll das Ach und Weh?  
Arton haben sie gepackt,  
Arton, den ich nimmer seh'.  
  
Herz, mein Herz, warum so traurig?  
Tröste dich mit Hammerstein:  
Große Lumpen läßt man laufen,  
Und die Arton's steckt man ein!

Geschähet hat mich der Druckfehler, so im Bulletin über das Befinden des den päpstlichen Stuhl bestigenden Patienten passtet ist. Der Dr. Capponi muß eben doch ein richtiger Cappi ohni Hirnschmalz sein, sonst hätt' er nicht gesagt, daß „wenige Tage genügen werden, die besorgnissregende Heiterkeit bei dem Papst zu beheben.“

Den konstantinopolitanischen Dudelsackfefern ist das Maulstrummen vergangen. Die Softas (nicht Sophas) sind dermaßen entzückt über die in der Türkensazabündenstadt eingeführten Reformen, daß sie wie die lieben Eidgenossen am 1. August und am Jakobstag freudenfeier anzünden, nur mit dem feinen Unterschiede, daß sie sich statt gemauster Reiswellen der brandversicherten Häuser fremder Unterthanen bedienen.

Da im Zürcher Stadttheater das Ballett nicht recht ziehen will, so probirt man's demnächst mit der „heiligen Elisabeth“ (nicht zu verwechseln mit der „Leisenbethyl“ unseres alleweiß fidelen Stanislaus), während die Chaux-de-Föndler wiederum die ersten Schneeballen vor den Zürchern voranshaben. Dass der unentwegte Sonnenblumenzummenbinden H. Endell in seinem zweiten Versfrühlatt den Gottfried Keller in Glattfelden statt in Zürich geboren sein läßt, wird die Glattfelder geziemend zum Jubel veranlassen, daß aber das Hauptblatt Einmat-Uthens ruhig diesem Bären seine Spalten öffnet, beweist, geliebte Zuhörer, auf's neue, daß ein Buchdruckertreik, auch wenn er an der Götterstrafe ausbrechen würde, seine zeitweilige Berechtigung hätte.

Da, wo einst Niklaus von der Flüsch gebundensvaterl hat, sind lezhin zwei Korbflaschen dem Straßenbähnlein nach Stansstad zur Beförderung übergeben worden. Neolin das eine war, — aber Most das andere! Der Kohlrabenschwarzen Nacht, in deren Dunkel schon manches saubere Exemplar aus der Gallerie schöner Frauenköpfe abgebüßt worden ist, war es zu verdanken, daß Most und Neolin verwechselt und die Straßenlaternen in der Pilatusbahnhofstadt am selbigen Abend nicht brennen wollten, weil sie mit Herlisbergermost gefüllt waren.

Von diesem Tage an nennt man den Flecken Stansstad „die zweite Leuchtestadt“, was in Luzern glücklicherweise Stoff zu einer den Lefern der dortigen Tagesblätter unentbehrlich gewordenen Zeitungsbataille gibt. Ich sag's ja, es geht nichts über einen Sezertreik!

Der Antisemit Dr. Eueger singt mit dem Juden Heinrich Heine:

Wer zum ersten Mal beliebet, wär's auch glücklos, ist ein Gott.  
Über wer zum zweiten Male glücklos bleibt, der ist ein Narr!  
Ich ein solcher Narr beliebet wieder ohne Gegenliebe,  
Moses, Aaron, Izig lachen, — und ich lache mit und — werbel!

Neuestes aus Preußen.

Ein Apfelbaum ward arretirt, der Blätter ausgefressen,  
Auf denen klar zu lesen stand, daß sich die Zeit erneut.